© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

© Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (München), 73. Jahrgang 2008, S. 84-104

"Nostra Culpa": Wie wir Naturschützer die Bergwelt des Karwendels am Rande der Karwendelgrube im Cyberspace versenkt haben…

von Rudi Erlacher

Keywords: Naturinformationszentrum, Naturschutzgebiet Karwendel, Kritik am Ausstellungskonzept, Virtualisierung von Natur, Konstituierung verkehrter Naturbilder, Imageschaden für den Naturschutz.

Vorgeschichte und Zusammenfassung:
Das Drama ist ein schlichtes: Der Markt Mittenwald / Obb. will ein attraktives Dauer-Spektakel (mit einer medialen Durchschlagskraft ähnlich z.B. dem "Skywalk" am Grand Canyon) auf der Bergstation der Karwendelbahn installieren, damit mehr Touristen hinauffahren. Das stärkt die Performance von Mittenwald als Tourismusort – so hofft man – und saniert die Seilbahn. Diese hat Existenzprobleme, da sie ins felsige Nirwana führt. Dort oben kann man nur um die Karwendelgrube spazieren und dann ein Schnitzel essen, aber jeder weiterführende Bergsteig ist eine kleine alpine Herausforderung. Das Pistenskifahren wurde vor Jahren eingestellt, nachdem man zunächst einen teuren Tunnel durch den Fels gebrochen und dann das nun gefahrlos erreichbare, aber viel zu steile Dammkar mehrere Male ergebnislos für die Pistenraupentauglichkeit umgepflügt hat. Die Karwendelbahn ist 1967 in das 1924 resp. 1959 ausgewiesene Naturschutzgebiet (NSG) "Karwendel und Karwendelvorgebirge" gebaut worden. [1] Ein 1956 wegen Bankrotts eingestellter Bahnbau hat das möglich gemacht, da dessen Genehmigung als Ausnahme in die NSG-Verordnung eingegangen ist. Alle späteren Maßnahmen, die nicht nur dem Erhalt der Bahn dienen, benötigen eine Ausnahmegenehmigung, also auch das neue Spektakel. Der Clou des jetzigen Verfahrens ist, dass man das Objekt zum Natur[schutz]informationszentrum umdefiniert hat. Das heißt, man hat das Spektakel zur natur[schutz]pädagogischen Maßnahme erklärt – und dazu die äußere reale Bergwelt des Karwendels im Inneren des Rohres zur virtuellen "Bergwelt Karwendel" verdichtet und ausgestellt. [2] Diese Idee ist ein durchsichtiges Manöver, schließlich kommt die Normalfamilie nur mit dem nicht gerade billigen Seilbahnbillet an das Ding ran. Der Zweck des Spektakels, mehr zahlende Seilbahnbenutzer zu akquirieren, ist zweifellos auch seine argumentative Sollbruchstelle! Damit hier keine Zweifel aufkommen, hat man das Rohr gleich als Konzept mit alpenweiter Bedeutung nach oben gelobt – was gelingen konnte, überleben doch –

[1] Das Karwendel wurde bereits 1924 in Bayern (Antrag DuOeAV-Sektion Tölz u. Hochland) unter Schutz gestellt und 1928 in Tirol zum Bann(naturschutz)gebiet erklärt (VARESCHI 1934), in Bayern 1959 erneut (weitere Neufassung 1982) als NSG "Karwendel u. Karwendelvorgebirge" ausgewiesen, ist seit 2004 von der EU festgesetztes bayerisches Natura 2000-Gebiet "Karwendel mit Isar" und österreichisches Natura 2000-Gebiet "Karwendel". Eine Anpassung der NSG-VO an Natura 2000 steht nach 5 Jahren immer noch aus.

[2] Angekündigt war ein Naturschutzinformationszentrum. Im Bescheid der Regierung von Oberbayern war der Schutz aus dem Namen des Projektes schon herausgefallen, auch wenn die im Bescheid zitierten Stellungnahmen der angehörten Institutionen noch vom Naturschutzinformationszentrum sprechen, siehe REG. V. OBB. (2007).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

völlig unbegreiflich – in der westlichen Karwendelgrube, direkt in Wurf- und Sichtweite der Bergstation, ein paar Schneehühner. Würden diese den Bautrubel um das neue Fernrohr überstehen, und auch dazu benötigte man Rat und Tat der Naturschützer, so könnte man sagen, man habe mit der gelungenen Integration der virtuellen in die reale Natur den Tourismus mit dem Naturschutz versöhnt.

Dass dem Naturschutz hier neue Kleider angezogen werden sollten, und er dann nackt dastehen würde, das hat sich nur die Bürgerinitiative "jetzt werds Eng" zu sagen getraut. Wir, der Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt, haben deren kritische Frage, warum wir diese Farce mit unserer Zustimmung zum positiven Beispiel aufgewertet haben, angenommen, und kommen in dieser Selbstkritik zu der nüchternen Erkenntnis, dass wir über den Tisch gezogen worden sind: Wir haben mitgewirkt, im Auftrag eines Tourismus, dem nur das Spektakel einfällt, am Rande der Karwendelgrube die Bergwelt des Karwendels im Cyberspace zu versenken: Wir meinten, wie viele andere Naturschützer auch, die angekündigte "pfiffige" Virtualisierung der "Bergwelt Karwendel" in der Ausstellung im Innern des Fernrohres erlaube die "Inszenierung" eines Zugangs zur Natur, mit der allein man das moderne – medial korrumpierte – Publikum noch erreichen könne. Zudem wollte der Naturschutz auch mal nicht beckmesserisch sein, sondern sich keck und (post)modern geben – und sich ein bisschen auch so fühlen.

Und so müssen wir ein dreifaches "Nostra Culpa" in die Tastatur klopfen, um wieder auf den Pfad der Tugend zurückzufinden. Wir gehen aber nicht nur inhaltlich auf Distanz zu dem Projekt, sondern legen auch dar, woran man "trojanische Fernrohre" oder ähnliche Artefakte erkennen kann, die den Naturschutz langfristig entkernen werden.

Zu einer öffentlichen Kritik sehen wir uns nach einer Revision unseres Urteils deshalb verpflichtet, da wir das Ringen um und gegen das Naturschutzgebiet "Karwendel und Karwendelvorgebirge" immer schon in unserem Jahrbuch dokumentiert haben. Bereits im Jahrbuch 1953 hat Walter Pause ("der Pause") mit der Öffnung der Eng/Karwendel für den Autoverkehr einen "Verrat am Naturschutz" diagnostiziert.[3] Und das Jahrbuch 1992 war im Wesentlichen der Arbeit "Die Vegetation im Bereich des Dammkars [mit Einschluss der westlichen Karwendelgrube, R.E.] bei Mittenwald und ihre Beeinflussung durch den Tourismus" gewidmet, die aus der Diplomarbeit von Annette Saitner am Institut für Landespflege und Botanik der TU München-Weihenstephan im Jahre 1989 bei Prof. Jörg Pfadenhauer hervorgegangen ist.[4]

Der Rückblick auf die Jahre 1953 und 1992 wirft das rechte Licht auf die jetzigen Anstrengungen, "proaktiv" den Naturschutz um den Finger zu wickeln. So notierten Annette Saitner und Jörg Pfadenhauer bereits 1992: "Die Erschließung des Gebiets mit einer Seilbahn im Jahr 1967 bewirkte eine anscheinend bis heute noch nicht abreißende Kette von Ausnahmeanträgen und -genehmigungen für weitere Eingriffe …" und "Die Seilbahnerschließung und wirtschaftliche und politische Interessen sind als Ursache für zahlreiche Folgeerscheinungen zu sehen, die Landschaft und Vegetation beeinträchtigen. … Ein restriktiver Umgang mit Folgeanträgen durch die Genehmigungsbehörden sollte selbstverständlich sein."[5] Diese Restriktionen hat man jedenfalls jetzt geschickt ausgehebelt. Es sollte eine Warnung sein, auch für ähnliche Projekte an anderen Orten.

[3] Pause, W. (1953).
[4] Saitner, A. & Pfadenhauer, J. (1992).
[5] Saitner, A.& Pfadenhauer J. (1992, S. 11 u. 64).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

"Das Medium ist die Botschaft."
Marshall McLuhan, 1964

Auftakt

Im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung wurde neulich darüber nachgedacht, dass der "Cyberspace" auch nicht mehr das ist, was er einst versprochen hat: Der "Cyberspace" – die Utopie der *medialen* Selbst-Verzauberung (und Selbstgefährdung) des Menschen ungehemmt von aller physischen Begrenzung, ob nun im WorldWideWeb des Internet oder im computergenerierten Halluzinationsraum, wie es exemplarisch in dem Streifen *Matrix* von den Filmemachern ANDY und LARRY WACHOWSKI 1999 thematisiert worden ist.

Die Desillusionierung im Cyberspace belegt der Autor an Hand eines neuen Patentes der iPod-Firma APPLE, das neue, bescheidenere Faszinationen ermöglichen soll – indem man dem Cyberspace eine Dosis Wirklichkeit zuführt:

"*Die Computerfirma Apple hat ein Patent angemeldet für ein »automatically adjusting media display in a personal display system«. Gemeint ist eine Art virtuelle Realität für unterwegs. Das Gerät projiziert digitale Bilder dicht vor die Augen. Die eingespeisten Bilder folgen jeder Schädel-Drehung mit einem Effekt, als würde man seine Augen über eine Theaterbühne wandern lassen, und zwar in Abhängigkeit vom Aufenthaltsort des Geräteträgers. Man simuliert so zum Beispiel die Sicht von einem ganz bestimmten Sitzplatz in einem Theater.*"[6]

Abb. 2: Die 34-Meter-Fernrohr-Attrappe aus 1.200 Tonnen holzverkleidetem Beton ist sicherlich eine bautechnische Meisterleistung neben der Karwendel-Bergstation (Mittenwald) in 2244 m Höhe. Man beachte die Größe des Rohrs im Vergleich zur Bergstation und dem nicht gerade winzigen Gasthaus. Rechts unten die Westl. Karwendelgrube, alles im NSG "Karwendel und Karwendelvorgebirge" und NATURA 2000-Gebiet "Karwendel mit Isar". (Foto: R. Erlacher).

[6]GRAFF, B. (SZ 3.12.2008).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

"Virtuelle Realität für unterwegs" – das ist nun auch "Wirklichkeit" geworden auf der Bergstation der Karwendelbahn hoch oben über Mittenwald. Denn die 34-Meter-Sehkanone am "Rande des Abgrunds" funktioniert wie das APPLE-Patent, nur gleichsam in den Riesen-Dimensionen Gullivers: Als gigantischer "simulierter Zoom", vor dem jede Natur, auch die Erhabenste, in die Knie gehen und ihre Geheimnisse lüften muss.

Eine Wirklichkeit ist nicht genug, heißt die Devise! Sie muss virtuell verdoppelt, verdreifacht werden, damit sie, dann aber als Sensation, tatsächlich wirkt. Darauf jedenfalls setzen die Betreiber und die Förderer des Projektes – ein illustrer Kreis unterschiedlichster, aber doch irgendwie "naturnaher" Institutionen -, die sich mit einem tiefen Griff in die Kasse engagiert haben:

"*Das Informationszentrum Bergwelt Karwendel wurde vom Markt Mittenwald errichtet und durch EU-Fördermittel (EFRE) aus dem Interreg-III A Programm, den Bayerischen Umweltfonds, die Allianz Umweltstiftung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und die Bayerische Sparkassenstiftung und den Landkreis Garmisch-Partenkirchen gefördert. Mit der Karwendelbahn AG engagieren sich die Gold-Partner Karwendel Energie und Wasser GmbH (KEW) mit Erdgas Südbayern und der Bayerngas GmbH sowie die Bronze-Partner Hotel Post und Bäckeralm aus Mittenwald.*"[7]

Zur Symbolik des "Fernrohrs am Abgrund"

Die Sprache und die Bilder lassen keinen Zweifel: Für 2,7 Millionen Euro (Kostenvoranschlag 1,4 Mio.!) wurde auf 2244 Meter Höhe mitten im Naturschutzgebiet "Karwendel und Karwendelvorgebirge" und Natura 2000-Gebiet "Karwendel mit Isar" nicht ein Symbol für einen respektvollen "Dialog mit der Natur" errichtet, sondern ein Symbol für den Voyeurismus – mit der Natur im medialen Visier. Damit will man die Touristen locken, die in größerer Zahl als bisher "Deutschlands zweithöchste Bergbahn" benutzen, bezahlen und somit in eine sichere finanzielle Zukunft retten sollen.

Abb. 3: Offroader im "Dialog mit der Natur". Werbung in der Talstation der Karwendelbahn (Foto: R. Erlacher).

Wenn hier die Symbolik des überdimensionalen Fernrohres als voyeuristisch kritisiert wird, dann könnte man dem Autor unterstellen, er wolle die Sache nur denunzieren und sehe nicht die pfiffige Architektur dahinter…. Nun, man muss nicht weit schweifen, um die Behauptung bestätigt zu finden, es sei eher die voyeuristische Deutung des Rohres en vogue: In der Talstation der Karwendelbahn

[7] www.alpenwelt-karwendel.de

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

war man als geladener Gast am Tag der Eröffnung der "Bergwelt Karwendel", bevor man überhaupt in die Gondel flüchten konnte, gleich fünf mal mit einer aufdringlich-aggressiven Werbung für einen Offroader konfrontiert, den man sozusagen "in flagranti" bei der Eroberung der Bergwelt erwischt hat: "Wild, wenn Sie ihn lassen". Der Unterschied ist, dass das mächtige Fernrohr *visuell*, das zu groß geratene Fahrzeug *physisch* in die Natur eindringt – aber die Natur als Gaudium, das ist die Sprache der "Spaßgesellschaft", in der auch das 34-Meter-Rohr gesehen und verstanden wird.

Die Virtualisierung der *Bergwelt des Karwendels* im Naturinformationszentrum

Doch nicht nur die "Spaßgesellschaft" wird bedient – auch die "Sinngesellschaft" soll auf ihre Kosten kommen.[8] Der Besitz ergreifende Blick des Riesenteleskops in die Natur hinein wird "virtualisiert", in dem die beobachtete Natur hineingezoomt wird in das Fernrohr selbst. Die Natur soll im Rohr "erfahren" werden. Das ist das pädagogische Versprechen, das dazu führt, dass aus dieser Perspektive die aggressive Symbolik des Rohres gar nicht wahrgenommen wird: Das Rohr wird quasi zum virtuellen Mikroskop, mit dem man sich den Details der *Bergwelt des Karwendels* draußen im Innern zuwenden kann. Damit lockt man die Naturschützer, die das Projekt unterstützen sollen.

Der ideale Ort eines Naturinformationszentrums in einer Touristenregion ist aber das Tal!

Diesen "Cyberspace" der virtuellen Naturwahrnehmung hätte man natürlich auch im Tal in Mittenwald installieren können. Dort hätte er auch hingehört! Ein Naturinformationszentrum hat seinen Ort im Tal – gerade in Tourismusorten, wo solche didaktischen Institutionen an den Regentagen den probaten Ausflug aus der Langeweile bieten. Dieser Anziehungspunkt fehlt dem Isartal *im* Isartal nun weiterhin – d.h. ein wesentlicher Zweck wurde vertan: das Angebot zum Thema "Natur" für die Zeit, in der nichts anderes geht. Dazu muss man nun bei Schlechtwetter in der Tourismusregion "Alpenwelt Karwendel" für viel Geld nach oben gondeln, hinauf zu Wolken, Wind und Regen – wo man eventuell bei Schönwetter schon oben war oder bei Sonnenschein noch nach oben will! Ein Aberwitz! Dagegen wurde das "Nationalparkzentrum Hohe Tauern" inmitten des Ortes Mittersill, dem Zentrum des Oberpinzgaus im österreichischen Bundesland Salzburg postiert. Zumindest der Ort stimmt hier wie auch beim Schweizer Pendant im Ort Zernez.

Die implizite Botschaft des Gesamtensembles "Bergwelt Karwendel"

Die Frage nach dem rechten Ort hat aber noch eine ganz andere Dimension. Denn erst die Entscheidung, die Ausstellung "Bergwelt Karwendel" samt seiner "Hardware" mitten in das Naturschutzgebiet "Karwendel" hoch oben über Mittenwald zu beamen, verschränkt das echte Rohr (Hardware), dessen "eindringliche" Symbolik und die Virtualität der Natur im Rohr (Software) dergestalt mit der

[8]Zur Differenzierung der Freizeitgesellschaft nach ihren Motiven in "Spaß-" und "Sinngesellschaft" siehe Romeiß-Stracke, F. (2005)

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

äußeren Natur (Wirklichkeit), dass eine neue Qualität im Umgang mit der Natur entsteht, die den Kern des Selbstverständnisses des Naturschutzes berührt: Es ist eine noch zu entschlüsselnde Botschaft, die das neue Medium der Naturerfahrung "am Rande des Abgrundes" uns lernen lassen soll. Sie ist komponiert aus folgenden Elementen:

- der Sensation der riesenhaften Dimension,
- der Sensation des außergewöhnlichen Ortes,
- der Werbung mit einer "okkupierenden" Symbolik,
- der ästhetischen und kognitiven Wirkung eines überdimensionalen Artefaktes, das in ein bestehendes Naturschutzgebiet "implementiert" und einer grandiosen Naturlandschaft aufgedrückt worden ist,
- dem irritierenden ästhetischen Effekt einer virtuellen Bergwelt des Karwendels unmittelbar situiert in der wirklichen Bergwelt des Karwendels,
- der unmittelbaren erlebnispädagogischen Interaktion einer inszenierten virtuellen Natur und Landschaft mit einer als authentisch apostrophierten vorhandenen äußeren Natur und Landschaft.

Wesentlich für den Auftritt und die Bedeutung dieser Botschaft ist, dass der Künder der Botschaft, also das Fernrohr und das darin befindliche Naturinformationszentrum, dass dieses dominante Artefakt unmittelbar in jener Natur und jener Landschaft platziert ist, von der es kündet.

Normalerweise besteht zwischen dem Geschehen, von dem Bericht erstattet wird, und dem Ort, wo dann Bericht erstattet wird, eine zeitliche und örtliche Distanz und damit eine Differenz zwischen diesen Orten. Am Rande der Karwendelgrube sind diese Orte aber identisch. Damit berichtet der Berichterstatter auch von sich selber und seiner Wirkung auf den Ort, von dem er berichtet. Der Botschafter verkündet sozusagen seine eigene Botschaft, die aus den oben genannten Elementen komponiert ist. Aber nicht explizit – da gibt er vor, nur die wirkliche *Bergwelt des Karwendels* darzustellen und selbst neutral zu sein. Seine Performance ist aber mehr als die Exponate, die Bilder und der Text in der Ausstellung, **sondern die Wirkung des Rohres vor Ort, genau gesehen: die Wirkung des Gesamtensembles selbst**. Mit seinem gewaltigen Auftritt in der Bergwelt des Karwendels kündet die "Bergwelt Karwendel" davon, was aus dieser Bergwelt mit ihr in der Mitten geworden ist – und das ist ein komplexes Artefakt, das eine ganz andere Bedeutung hat als die *Bergwelt des Karwendels*, in deren Namen geredet wird.

Die prekären Inhalte der "Pädagogik" der "Bergwelt Karwendel"

Würde das Naturinformationszentrum im Tal stehen, so könnte der Bericht von der *Bergwelt des Karwendels* – wie faszinierend und lehrreich auch immer dargestellt – nicht zur *prekären* Botschaft "Bergwelt Karwendel" mutieren. So aber hält die "Bergwelt Karwendel", also das Gesamtensemble, bestehend aus den oben genannten Elementen, mehrere unerwartete Erfahrungsdimensionen bereit.[9] Als erstes wäre der pädagogische Effekt für den distanzlosen Besucher zu nennen, wie es beileibe nicht nur Kinder sind. Es trifft alle naiven Besucher, wobei dies nicht abwertend gemeint ist, sondern eben solche, die noch nie unmittelbar eine grandiose Bergwelt erfahren haben. Diese werden zu Natur und Landschaft in der verzerrtest möglichen Form hingeführt: Man warnt diese Leute ja nicht, "das ist ein Zoo und eine künstliche Welt", sondern man wirbt damit, dass sie das erlebbare Gegenteil dessen erwartet, was die Stadt zu bieten hat, "das hier ist natürlichste Natur und natürlichste Landschaft!"

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Der Ethnologe Claude Lévi-Strauss hat einmal geschrieben:

"*Jede Landschaft stellt sich zunächst als riesige Unordnung dar, die uns die Freiheit lässt, den Sinn auszuwählen, den wir ihr am liebsten geben möchten.*"[10]

Der Sinn von Natur und Landschaft konstituiert sich also über eine ästhetische Erfahrung und einen Lernprozess an *freier* Natur – wo sonst!? Eine "natürliche Natur", eine "natürliche Landschaft" kann dort oben auf 2244 Meter Höhe aber weder ästhetisch erfahren noch erlernt werden. Das gelingt auch außerhalb des Rohres nicht, da die "riesige Unordnung, die uns die Freiheit lässt" zum authentischen Lernprozess dort eben nicht (mehr) existiert, sondern die Überfrachtung mit den eben genannten Elementen. Diese sind dominant und prägen das Bild von "Natur" und "Landschaft" – zu der man auch nicht als Natur-Wesen *hingeht*, sondern – zivilisiert – *hochfährt*.

Das Ergebnis ist eine ästhetische und kognitive Dissonanz zwischen den Ergebnissen dieser "Pädagogik" und dessen, was im Begriff *unverfügter* Natur und *unverfügter* Landschaft[11] an Potenzial drinsteckt. Hier findet die pädagogische Enteignung des Naturschutzes statt. Es wird jene Vorstellung von Natur in den Köpfen der Adressaten verhindert, die er schützen will – und ihnen jene abgeschmackte Idee von "Natur" eingetrichtert, die von der Annäherung via Seilbahn, dem Bergstationsambiente und der Seh-Kanonen-Virtualität deformiert ist. Soviel in wenigen Worten zum pädagogischen Ansatz.

Irritation über die Ziele des Naturschutzes

Aber auch der kritische Besucher wird von der eben geschilderten multimedialen Performance nicht unbeeindruckt bleiben. Man kann das an Hand eines fiktiven Selbstgesprächs eines Besuchers der virtuellen "Bergwelt Karwendel" nachzeichnen. Die Gedanken des Besuchers kreisen um ein paar Schneehühner, die im nahen Grund der Karwendelgrube überlebt haben.[12] Diese gehören zentral zum Konzept der Situierung des Rohres in der rauen Wirklichkeit der *Bergwelt des Karwendels*. Sie werden mit einem doppelten Fernrohr – also einem vorjustierten echten Fernglas im Inneren des symbolischen Fernrohrs – "bespielt": Hier verzahnen sich Realität und Virtualität in einer die Inszenierung von Natur in der "Bergwelt Karwendel" kennzeichnenden und durchaus "schöpferischen" Weise.

---

[9]Der Realität und ihrer beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkung entsprechend verwende ich von jetzt an folgende Begrifflichkeit:

- *Bergwelt des Karwendels* = die weitgehend unverfügte Natur und Landschaft des Karwendels.
- "Bergwelt Karwendel" = das Ensemble um die Karwendelgrube mit dem Gulliver-Fernrohr, der Seilbahn dort hin, der Bergstation, dem Gasthaus, der echten und im *Naturinformationszentrum* inszenierten Karwendelgrube als Ausschnitt der *Bergwelt des Karwendels*, dem Rundweg um die Karwendelgrube mit permanenten Blick auf die Bauten und das Schneehuhn in der Mitten, aber auch die Werbung im Tal, die Inszenierung der Eröffnung etc. D.h., die "Bergwelt Karwendel" steht für das reale, mediale und virtuelle Artefakt, das situiert ist im Naturschutzgebiet "Karwendel und Karwendelvorgebirge" und das im Symbol des "Fernrohrs am Abgrund" den Ruf Mittenwalds in die ganze Welt hinaustragen soll…
- *Naturinformationszentrum* = Inhalt und Form der Ausstellung im Rohr.

[10]Lévi-Strauss, C. (1978, 49).

[11]Die *unverfügte* Landschaft, die auch die Folie der Erfahrung von authentischer Kulturlandschaft ist, siehe Fischer, L. (2007).

[12]Die sog. westliche Karwendelgrube beherbergt wegen ihrer hohen Lage und ihrer Kesselstruktur, die besondere kleinklimatische Verhältnisse zur Folge hat, ein außergewöhnliches Habitat für Flora und Fauna, siehe Bayerisches Landesamt für Umwelt (LFU) (2006) und Saitner, A. & Pfadenhauer, J. (1992).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 4: Das Fernglas in der Seh-Kanone der "Bergwelt Karwendel" in Richtung Karwendelgrube
(Foto: R. Erlacher).

Der Beobachter am Fernglas im Fernrohr:

"Achherrje! Sind die Schneehühner nicht ein Symbol für die einzigartige Natur des Karwendels! Und auch das Symbol der Gefährdung der Natur, zu deren Schutz das Naturschutzgebiet "Karwendel und Karwendelvorgebirge" gegründet worden ist!?"

"Aber sicher!" murmelt die Natur-Informationstafel im Inneren des Beton-Tunnels zustimmend.

"Das ist ja erstaunlich! Bei diesem Spektakel hier heroben, das können doch keine echten Schneehühner sein!? Das hält doch kein Schneehuhn aus. Es mag ja ein Überlebenskünstler in Schnee, Eis und Sturm sein, aber diesen Auftrieb hier!?"

Der ungläubige Besucher verlässt den Natur-Simulationsraum und will hineinschauen in die Grube, direkt und unbewaffnet! Und siehe da:

"Es gibt sie! Tatsächlich!"

Doch da beschleicht den irritierten Besucher ein ganz anderer Verdacht: Er ist ja nicht allein hier heroben. Ganze Touristen-Legionen gondeln täglich herauf zum "spektakulären Bau am Abgrund zum Isartal" und umrunden den Parcours entlang der Karwendelgrube! Von Ruhe keine Spur, aber dafür alle Zeichen der Zivilisation: Bergstation & Giga-Gaga-Teleskop, Schnitzel & Eiswaffeln, munteres Spa-

Abb. 5: Während der Bauphase der "Bergwelt Karwendel" im Sommer 2008. (Foto: Archiv Bürgerinitiative "jetz werds Eng").

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

ziervolk, ein einziges Juchhee & Juchhei! Und in der Mitten, im Brennspiegel des Geschehens, das Schneehuhn!

"Und das 34-Meter-Rohr, das kann doch nicht von selber heraufgekommen sein? Da müssen doch die Baumaschinen gerattert und gewerkt haben, Tag für Tag, Woche für Woche, bis es fertig war. Und das Schneehuhn, diese empfindliche Karwendelkreatur ist immer noch da! Kein bewegliches Steiff-Tier, sondern pure Lebendigkeit! Wie geht das zusammen?"

"Das sieh mal einer an! Haben uns da die Naturschützer nicht an der Nase herumgeführt und gesagt, die freie Natur sei kein Zoo, – im Zoo, wo man nur deshalb herumlärmen darf, da die Tiere nicht weglaufen können! Beweist nicht dieses Fernrohr in der Größe eines Tyrannosaurus Rex aus dem Jurassic Park: Der Natur (hier: dem Schneehuhn) ist der Mensch einfach egal."

"Der Mensch: Er kann also doch machen was er will, die Natur macht's auch so – unbeeindruckt wie das Schneehuhn in der Grube"!

Abb. 6: : "*Hier, hoch oben im größten Schutzgebiet der Ostalpen sind Überlebenskünstler gefragt. Die Alpenschneehühner etwa, die an der Rückseite des "Fernrohrs" leben und von diesem gelungenen Werk der Naturschützer, Touristiker und Planer profitieren sollen.*" (Zum Zitat siehe Abb. 1.)
Offensichtlich geht es ums Überleben und ums Profitieren – doch für wen?
Das Alpenschneehuhn jedenfalls tariert tatsächlich in stoischer Ruhe jeden Unfug, jede Störung aus…
(Foto: http://de.wikipedia.org/wiki/Alpenschneehuhn).

Und so wird diese 34-Meter-Seh-Betonade nicht zum Symbol für einen *vorsichtigen* Naturschutz, sondern zum offensichtlichen Beleg dafür, dass die *schutzbedürftige* Natur die *virtuelle* Realität ist! Eine Erfindung aufgeregter "Wichtigtuer", die dem nun skeptisch gewordenen Besucher des Spektakels jahrzehntelang ihr "personal display system" von der "gefährdeten Natur" auf die Nase gebunden haben! Nur um ihren Spaß im Nature-Space allein & ungestört erleben zu können – was sonst! Denn die Natur selber schaut offensichtlich durch die Glocke der Zivilisation, die sich über die Karwendelgrube spannt, so unbeeindruckt hindurch, als wäre sie aus Glas.

Der Aspekt, dass diese "Bergwelt Karwendel" den Naturschutz konterkariert und noch mehr: dass es allein durch seine faktische und symbolische Obsession, mit der es die Karwendelnatur belagert, den Naturschutz überflüssig macht, denn es ist *offensichtlich* immer noch genügend Karwendel drum herum und das Schneehuhn mittendrin, das alles hat man vorab nicht ahnen, sondern vorab wissen müssen: Die "Bergwelt Karwendel" beobachtet sich im *Naturinformationszentrum* ja quasi selbst. Neudeutsch ausgedrückt: Die Reflexivität ist dem System inhärent. Der Beobachter beobachtet, wenn er nur intelligent genug ist, dass die Natur ihn, den Beobachter, in seinem raumgreifenden Gulliver-Domizil aushält!

Aber: Vielleicht hat der Naturschutz diese Volte deshalb nicht vorausgesehen, da er sich mit der Einsicht, die unser skeptischer Beobachter gewonnen hat, selber schwer tut? Die Wirklichkeit um die Karwendelgrube herum zeigt doch: Die Natur "empfindet" anders. Für sie gibt es keine Störung *im Sinne* der Menschen! Flora und Fauna haben andere zivilisatorische Intoxikationen und reagieren oft anders, oft unerwartet: "Einsamkeit", "Unverfügbarkeit", "Wildnis" jedenfalls sind anthropozentrische Werte und keine des Naturhaushaltes!

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Der Naturschutz muss darauf achten, dass diese Einsicht nicht gegen ihn ausgelegt wird. Die Performance der "Bergwelt Karwendel" hat das Potential dazu: Sie inszeniert *sich* virtuell und real als heile Natur und tolle Landschaft – und diese Inszenierung gelingt auch, nicht nur für den unbedarften Besucher. Die Schneehühner sind der Beleg dafür und auch die Landschaft steht dafür, die immer noch beeindrucken kann – **trotz** Bauwerke, **trotz** Schutthalde, **trotz** Rummel, **trotz** Bagger und Kran während der Bauphase und **trotz** des Rambazambas bei der Eröffnung am 30. Juli 2008. Die Performance ist ein einziges virtuelles und reales "Gelingen der Natur **trotz** alle dem" – und kann **vordergründig** ausgelegt werden als Gelingen des Naturschutzes gegen seine eigenen Maximen – wofür dann noch Naturschutz?[13]

Der Protest der Bürgerinitiative "jetz werds Eng"

Die Isartaler Bürgerinitiative "jetz werds Eng"[14] hat mit ihrer Aktion parallel zum Eröffnungsspektakel der Ausstellung "Bergwelt Karwendel" insbesondere den bayerischen Naturschutzverbänden die Frage gestellt, und der Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. gehört auch zu den Adressaten, warum sie sich diesem medialen Hype von Anfang an hingegeben haben und nun als "Fachbeiräte", so steht es zumindest auf der Eingangstafel, für die Folgen gerade stehen müssen – die da sind: eine didaktisch perfekt inszenierte "Trotz-alle-dem-Natur", die einer Entzauberung authentischer Natur gleichkommt,

Abb. 7: Am 30. Juli 2008, am Tag der Eröffnung der Ausstellung "Bergwelt Karwendel" mit mächtigem Pomp, großer Öffentlichkeitsbeteiligung und Musikkapelle – der Bayer. Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein hielt die Rede – mahnt die Umweltgruppe "jetz werds Eng" zum stillen Nachdenken über die Natur und dem Schutz vor ihrer Medialisierung: "*Nicht mit einer Ausstellung und einer virtuellen Bergwelt sensibilisiere man die Menschen für den Naturschutz, sondern indem sie die Natur selbst erleben*" wird Korbinian Dietl von "jetz werds Eng" in der Süddeutschen Zeitung vom 30.7.2008 zitiert. (Foto K. Lintzmeyer).

[13]Das Schneehuhn vor Ort ist natürlich keine repräsentative Leitart einer weiterhin ungestörten Biodiversität, auch wenn so getan wird, sondern so eine Art Karwendel-Panda der "Eventualisierung" der Bergwelt dort oben. Es wäre naiv anzunehmen, der Naturhaushalt der westlichen Karwendelgrube könnte alle Irritation ohne Einbußen überstehen! Dies erschließt sich allerdings nur weiteren wissenschaftlichen Bestandsaufnahmen. *Prima Vista* ist aber der Naturhaushalt trotz des zivilisatorischen "Impacts" in Ordnung. Vor dieser Folie kann es gelingen, dass die anthropozentrischen Werte des Naturschutzes, also alles "Unverfügte", das es dort oben *offensichtlich* nicht gibt, wie z.B. Wildnis und Ruhe, untergründig desavouiert werden. Auf diese Weise erodieren die kulturellen Werte, die den Naturschutz in der Gesellschaft verankern. Zur Werteproblematik siehe: JOAS, H. (1997).

[14]"jetz werds Eng", die "Initiative gegen den Ausverkauf des Naturschutzgebietes Karwendel" ist benannt nach dem Talschluss "Die Eng" im Karwendel – ein HotSpot der ungeregelten Inwertsetzung. "jetz werds Eng" hat u.a. zum Ziel "Keine »Disneylandisierung« durch tourismusorientierte Vermarktungsstrategen", siehe www.jetz-werds-eng.de und PAUSE, W. (1953).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

da die Differenzen pädagogisch eingeebnet werden und, damit verbunden, eine Profanierung der Aufgaben des Naturschutzes selbst!

Dieser Aufforderung zum Nachdenken über Natur, Naturschutz und Medialisierung der Natur sind wir im Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt nachgekommen. Das Ergebnis sind diese Seiten, mit denen wir uns sozusagen polemisch von uns selber distanzieren und uns von folgenden Überlegungen leiten lassen:

Die eigentliche Botschaft der "Bergwelt Karwendel", die "Schule machen soll"

Der berühmte Medientheoretiker Marshall McLuhan hatte es schon 1964 verkündet: "Das Medium ist die Botschaft!"[15]

Die Botschaft, für die dieses Monster mitten im Naturschutzgebiet steht, ist nicht die "Natur", ist nicht ein sakrosanktes "Karwendel und Karwendelvorgebirge", ist nicht der Zauber der Wildnis! Die eigentliche Stoßrichtung der gewalttätig in das Karwendel gepflanzten realen und virtuellen "Bergwelt Karwendel" ist eine andere. Sie verkündet einen Paradigmenwechsel in schamlosester Weise: Die Symbiose von Botanik und Beton, von Natur- und Gemeindehaushalt, von Fauna und Finanzen. Die Botschaft lautet:

Das Schneehuhn kann medial gegrillt werden – und es überlebt!

Das ist der perfekt aus den drei Saiten der Nachhaltigkeitsdefinition instrumentierte Dreiklang im Ohr der Touristiker: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Lange gesucht, erfunden und nun zum Test implementiert als "Bergwelt Karwendel" im Naturschutzgebiet "Karwendel".

"*Ziel der einem "Fernrohr" nachgebildeten höchsten Umweltbildungsstation Deutschlands ist es, das Zusammenspiel von Mensch und Natur zu zeigen und so eine Sensibilisierung für den alpinen Lebensraum zu erreichen*", schreibt einer der Naturschutzverbände zur Legitimation des Ungetüms.

Wenn das *1.200-Tonnen-Tyrannus-Rex-Rohr in seiner 34-Meter-Länge* das geeignete zivilisatorische Medium darstellt, um am Ort "*das Zusammenspiel von Mensch und Natur zu zeigen und so eine Sensibilisierung für den alpinen Lebensraum zu erreichen*", dann ist am Rande der Karwendelgrube mehr installiert worden als ein medialer Wienerwald zum nachhaltigen Grillen von Schneehühnern, dann ist hier die Matrix entstanden für die perfekte Symbiose von Wertschätzung der Natur und ihrer Inwertsetzung mittels einer

- höchst realen Infrastrukturmaßnahme mit großer Wirkung in die Berglandschaft hinein, die
- eine touristisch-aggressive Symbolik ausstrahlt,
- sich aber zugleich ins Pädagogisch-Virtuelle zurücknimmt und sich so
- der Natur und ihren Schützern anbiedert.

Wenn das mit erheblichen medialen, technischen und öffentlichen(!) finanziellen Mitteln geschehen ist, unter "proaktiver" Einbindung des Naturschutzes, so kann man annehmen, dass da ein anderer Zauber drinsteckt, als nur der Zweck, einer Seilbahngesellschaft aus der Patsche zu helfen und *einen* angeschlagenen Tourismusort über die Runden zu bringen. Das "Medium" hat eine klare Botschaft, deren

[15]Marshall McLuhan (1964).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Melodie für Naturschützer vielleicht schwer zu hören ist, da sie auf diesen Ohren taub sind: Die *nachhaltige* Eroberung der *attraktiven* Naturräume für ihre *monetäre* Inwertsetzung, ihre dem *Nachhaltigkeitspostulat genügende Öffnung* für die Marktprozesse. Alpenweit. Stefan Meider, der technische Vorstand der Karwendelbahn, in der Süddeutschen Zeitung vom 30.7.2008: "Das Umweltinformationszentrum versöhne die bisher oft unterschiedlichen Interessen des Naturschutzes und des Tourismus."[16]

Ein Sprengsatz für den Natur-Begriff des Natur-Schutzes! Wir glauben nicht, dass die Naturschutzverbände das so gewollt haben, und vermutlich auch nicht die Mehrzahl der für den amtlichen Naturschutz Tätigen und die Förderer aus der Naturschutz-Szene. Nach unserer Einschätzung wurden wir über den Tisch gezogen, in dem man uns zur notwendigen Legitimation dieser Innovation verführt hat, gelockt mit den vielen Menschen, denen man dort oben neben dem Naturnutz auch die Natur und ihre Erfordernisse näher bringen und damit für den Naturschutz werben könne. Und da hat uns die eigene Arroganz ein Bein gestellt. Wir Naturschützer meinen nämlich tatsächlich, dass die "medialen" Menschen, die "digitalen Nomaden" aus dem "Dickicht der Städte" von den "U-Topien", den "Nicht-Orten" des Cyberspace schon so sehr korrumpiert sind, dass sie Natur nur noch virtuell erfahren können und wollen! Das gehört jedenfalls mit zur geheimen Grammatik unserer Zustimmung zur Natur-Simulationsmaschine vor Ort, dass wir darin eine Chance sehen, weil wir Naturschützer nicht mehr daran glauben, dass sich die Mehrzahl der Menschen für eine *unverfügte*, auch *medial unverfügte* Natur, überhaupt noch begeistern lässt.

Aber aus der gar nicht so virtuellen 34-Meter-Hände-Hoch-Kanone, die wir in pädagogischer Absicht auf den "normalen" Menschen gerichtet haben, wird ein gewaltiger Rohrkrepierer, da wir mit diesem Medium für eine Natur "sensibilisieren", die lediglich mit dem Natur-Design der Touristiker korrespondiert! – Deren Inszenierung realer Natur aus dem virtuellen Hochstand heraus ist das Gegenteil dessen, was zu den Werten zählt, die den Naturschutz fundieren: Der Erhalt einer weitgehend *unverfügten* Natur, die auch noch eine Ahnung sein lässt von der *prinzipiellen Unverfügbarkeit der Natur*, deren Symbol auf Erden die Wildnis ist. In Europa kann dies nur an wenigen Orten noch erfahren werden. Das Naturschutzgebiet "Karwendel" steht dafür, aber nicht die autogerechte Eng im hintersten Rißbachtal und nicht die reale *Bergwelt des Karwendels*, die am Rande der Karwendelgrube zur "Bergwelt Karwendel" modelliert worden ist.

Die Zerstörung des ästhetischen Eigenwertes der Natur durch aufoktroyierte Artefakte

Eine weitgehend *unverfügte* Natur ist eine der knappsten "Ressourcen", denn sie schwindet dramatisch und sie ist kein nachwachsender Rohstoff. Ein Natur-Schutz, der diesen Wert anstrebt, ist mehr als ein Natur-Haushalts-Schutz. Der reine Natur-Haushalts-Schutz ist im Prinzip kompatibel mit Interventionen aller Art, ob technisch oder medial, es kommt nur darauf an, dass die Biodiversität erhalten

[16] Effern, H. (SZ 30.7.2008).
In dieser Aussage unterstellt Herr Meider, Tourismus und Naturschutz stünden sich prinzipiell "feindlich" gegenüber. Das ist aus der Perspektive der Karwendelbahn formuliert und trifft nicht den Kern der Problematik: Es gibt nichts zu "versöhnen", sondern viel zu gestalten! Naturschutz und Tourismus kommen sich dort ins Gehege, wo bestimmte Formen des Tourismus die Natur und die Landschaft *in ihrer Faktizität* konsumieren, also verbrauchen. Hans Magnus Enzensberger hat dies in einem berühmten Diktum formuliert: "Der Tourismus zerstört, was er sucht, in dem er es findet." Das muss aber nicht so sein. Formen des Tourismus, die die Natur mit Respekt behandeln, werden in Kooperation mit dem Naturschutz zu beider Vorteil gestaltet. Ich erinnere hier an das DAV-Projekt *Skibergsteigen umweltfreundlich* des Deutschen Alpenvereins, siehe http://www.alpenverein.de/template_loader.php?tplpage_id=51.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

bleibt – und die ist erstaunlich kompromissbereit. Das wird bewiesen von der hohen biodiversen Qualität von Truppenübungsplätzen wie Grafenwöhr oder des Grünen Bandes entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs und wird gerade jetzt in der Karwendelgrube von den Touristikern mit Genugtuung demonstriert. Im § 1 bzw. Artikel 1 des Bundes- bzw. Bayer. Naturschutzgesetzes kann nachgelesen werden, dass der geschützte Natur-Haushalt die notwendige, aber nicht die hinreichende Bedingung des Naturschutzes ist. Dies wurde in den letzten Jahren zu oft vergessen – und jetzt bekommt der Naturschutz die Quittung dafür. Vergessen wurde der *Eigenwert* der Natur, gerade in *ästhetischer* Hinsicht. Vielfalt, Schönheit und Eigenart der Natur können nicht ohne die Gefahr ihrer *ästhetischen* Zerstörung mit naturfernen Artefakten befrachtet werden. So heißt es im Bayerischen Naturschutzgesetz:

"*Weitere Grundsätze sind:*

1. Landschaftsteile, die für einen ausgewogenen Naturhaushalt erforderlich sind oder sich durch ihre Schönheit, Eigenart, Seltenheit oder ihren Erholungswert auszeichnen, sollen von einer Bebauung freigehalten werden.

…

4. Die bayerischen Alpen mit ihrer natürlichen Vielfalt an wild lebenden Tier- und Pflanzenarten einschließlich ihrer Lebensräume sind als Landschaft von einzigartiger Schönheit in ihren Naturräumen von herausragender Bedeutung zu erhalten."[17]

Der Verrat am *ästhetischen* Eigenwert der Natur im Natur-Design

Dies gilt erst recht für den virtuellen Auftritt der Natur in der Natur selbst.

Der US-Künstler und gebürtige Koreaner Nam June Paik hat *das Prinzip* dieser "virtuellen Inszenierung" (in unserem Fall von "Natur in der Natur") auf Basis eines medialen Zirkels mit einem "medialen Instrument" im Zentrum des Geschehens in seiner Videoinstallation "Buddha TV" ästhetisch reflektiert. Er hat damit ein Kunstwerk erzeugt, dessen hermetischer Stillstand berühmt geworden ist. Man kann es als Paraphrase auf eine an sich selbst paralysierten medialen Gesellschaft interpretieren, die ihre Passionen nicht mehr aktiv lebt, sondern nur noch medial wirken lässt, so eine Art virtuelles Nirwana: ohne die Gefahr und die Last des Scheiterns der conditio humana.

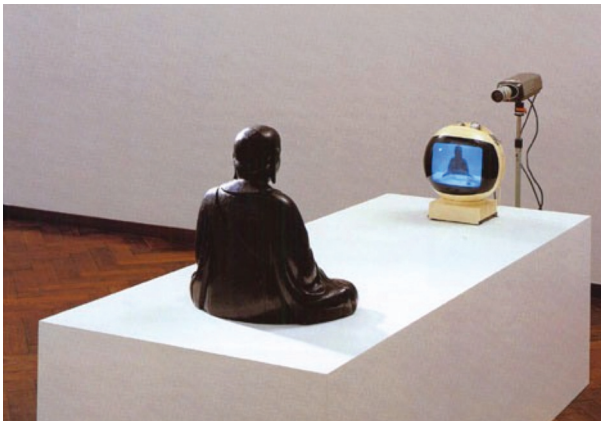

Abb. 8: "Buddha TV": Die ästhetische Ironisierung eines medialen Zirkels von Nam June Paik (1974).

[17] BayNatSchG(2005), Art 1a.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

An dieser Installation kann die Wirkung einer Inszenierung von medialer Rückkoppelung abgelesen werden: Das ästhetische Artefakt besteht aus drei Elementen: Buddha, Kamera und Fernseher. Das Kunstwerk ist das Gesamtensemble daraus, das die ästhetische Aufmerksamkeit und auch das Interpretationsgeschehen auf sich zieht. Der Buddha ist nicht mehr als göttlicher Buddha im Fokus der Betrachtung, sondern das Ensemble "Buddha TV". Dasselbe geschieht mit der Natur in der Karwendelgrube. Es geht nicht mehr um die *Bergwelt des Karwendels*, sondern um das Artefakt "Bergwelt Karwendel". Das ist mehr als die Natur und ihre Ausstellung im Naturinformationszentrum, es ist die *Bergwelt des Karwendels* mit dem Tyrannus-Rex-Rohr in der Mitten, die Bergstation, es sind die Schneehühner etc., also das Gesamtensemble mit allen seinen Elementen, die weiter oben schon aufgezählt worden sind.

Wie die komplexe Spannung in NAM JUNE PAIKS Ensemble "Buddha TV" eine eigene Ästhetik erzeugt, so erzeugt auch das reale, mediale und virtuelle Ensemble "Bergwelt Karwendel" seine eigene Attraktion. Die Botschaften sind ja auch ähnlich: Beide *Installationen* spielen mit der Virtualisierung des Protagonisten, bei Paik ist es der Buddha, in der "Bergwelt Karwendel" die Landschaft und ihre Natur. Diese mediale Koketterie mit der Natur im Cyberspace, aber auch der Parcours um die Karwendelgrube, der in der virtuellen "Natur" beginnt und endet, auf Kurs stets das Rohr des Riesen und das zähe Schneehuhn im Auge und im Herzen die Illusion von der authentischen *Bergwelt des Karwendels*, diese Vieldeutigkeit und der damit verbundene Witz, das alles trägt zum pfiffigen Blendwerk ("avantgardistisch") bei, auf das viele, auch notorische Skeptiker und Naturschützer, hereingefallen sind.

Aber PAIK ironisiert – die "Bergwelt Karwendel" dagegen muss Schule machen.[18] Das sind die Unterschiede! PAIK geht auf Distanz zur medialen Gesellschaft, die "Bergwelt Karwendel" will die mediale Gesellschaft überzeugen – aber nicht vom Zauber der *unverfügten* Natur, sondern von der "Bergwelt Karwendel" – denn dorthin soll die mediale Gesellschaft ihr Billet lösen. Die "Bergwelt Karwendel" ist sozusagen eine riesige ästhetische Tautologie. Sie ist ihre eigene Sensation – auch wenn sie ständig die "Natur" im Munde führt.

Und dennoch hat die "Bergwelt Karwendel" etwas von der Ironie des "Buddha TV". Und das ist gerade das Hinterlistige an dieser Performance, dass es sich um eine Art 2,7-Millionen-Euro-*Eulenspiegelei* der virtuellen Natur in der Natur handelt. An PAIK kann man den Witz, die Ästhetik solcher Installationen demonstrieren – die "Bergwelt Karwendel" hat sozusagen mit Paikschem Witz die Naturschützer um den Finger gewickelt. Auch wenn 34 Jahre nach Paik eine solche Installation abgeschmackt ist, noch dazu sie zu ihrer Legitimation dezidiert unironisch auftritt. Aber das hat weder die Architekten noch die Bewunderer gestört: Sie (und wir?) waren (und sind?) wie Kinder, verwirrt von den bunten Seifenblasen des Zeitgeistes, mit denen der *ästhetische Eigenwert* der Natur nur zerplatzen kann. Denn diese 2,7-Millionen-Euro-Eulenspiegelei ist ein Kuckucksei im Nest des Naturschutzes, der damit nicht den uralten "Traum von der Wildnis"[19] ausbrütet, sondern, ohne es recht zu merken (oder

---

[18]Aus dem Genehmigungs-Bescheid vom 17.2.2007:
"*Das Naturinformationszentrum dient ausschließlich der Information über die Natur des Naturschutzgebiets "Karwendel und Karwendelvorgebirge" und seiner besonderen Schönheit und Schutzbedürftigkeit als einmalige Natur- und Kulturlandschaft (Zweckbindung). Informationsschwerpunkt sind die hochalpinen Lebensräume für Flora und Fauna mit besonderer Berücksichtigung der Karwendelgrube. Daneben steht die Bedeutung des Alpenraums für den Menschen als Lebens- und Wirtschaftsraum, seine Gefährdungen und aktuellen Entwicklungen. Die Ausstellung soll für jedermann kostenlos in zeitgerechter, didaktisch ansprechender Form Begeisterung für das alpine Naturerbe wecken und die Besucher zu einem naturschonenden Umgang aktivieren. Sie soll periodisch aktualisierte Ausstellungselemente mit umfassen und/oder in untergeordnetem Umfang geeignete Wanderausstellungen aufnehmen können. Der Träger … bindet in die Angebote des Zentrums die örtlich aktiven Organisationen der Naturschutzvereine und des Deutschen Jugendherbergswerks ein, soweit diese geeignete Umweltbildungsangebote/Führungen ausrichten können*."
REGIERUNG VON OBERBAYERN (2007).

[19]SCHAMA (1996).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

in freudiger Erwartung?), ein Natur-Design mit dem Potential, Landschaft und Natur als Produkt in Wert zu setzen.[20]

Nostra Culpa! Wir vom Verein zum Schutz der Bergwelt waren auch dabei. Wir waren dem Spektakel von Anfang an skeptisch gegenüber gestanden, hatten aber in Gutgläubigkeit und nur unter Auflagen zugestimmt, hatten nach den Ideen und Anregungen in den stattgefundenen Runden Tischen eher mit einem Vorteil für den Naturschutz gerechnet. Der erhoffte Mehrwert für den Naturschutz gegenüber diesen Zielsetzungen wurde mit der naturschutzrechtlichen Genehmigung und der Fertigstellung des Projektes und seines derzeitigen, inhaltlich an der Oberfläche bleibenden Ausstellungskonzeptes nach unserer Einschätzung jedoch nicht erfüllt – kann nach den von uns – zu spät – angestellten Überlegungen auch gar nicht erfüllt werden. Die mahnenden Empfehlungen, die Annette Saitner und Prof. Jörg Pfadenhauer schon 1992 in unserem Jahrbuch in ihrer Grundlagenarbeit über den Bereich des Mittenwalder Dammkars und der westlichen Karwendelgrube[21] formuliert und uns mitgegeben haben: keine weiteren touristische Ausnahmegenehmigungen mehr, *keine* weiteren Maßnahmen zugunsten der Förderung des Tourismus – sie haben sich schlussendlich als die allein für die Natur und Landschaft tragfähigen erwiesen.

Auf der unten abgebildeten Tafel im Eingangsbereich des "Naturinformationszentrums" ist die Beteiligung am Projekt dokumentiert. Sie ist Mahnung an die Urteilskraft des Naturschutzes, die unseres Erachtens hier im ersten Anlauf versagt hat. Damit aber dieser Kelch der Symbiose aus Wertschätzung und Inwertsetzung von Natur nicht Schule machen kann, sondern an uns – zumindest anderswo – vorübergehe, schlagen wir ein ergänzendes Konzept für die Ausstellung "Bergwelt Karwendel" vor, das die hier formulierte Kritik konstruktiv wendet – nach dem Motto: "Retten, was zu retten ist!"

Abb. 9: Die "Bergwelt Karwendel" im Fokus ihrer medialen und monetären Inwertsetzung. Der "Fachbeirat" verschafft dem Spektakel die Legitimation dafür. Auch die Naturschutzverbände waren mit eingebunden – der Landesbund für Vogelschutz in Bayern ist hier versehentlich nicht notiert.
Ausschnitt aus einer Tafel im Eingangsbereich des "Natur-Informationzentrums" im Innern des Rohres
(Foto: K. Lintzmeyer).

Ein konstruktives Konzept für die Ausstellung "Bergwelt Karwendel" auf Basis der Fakten

Das Problem ist ein Naturschutzinformationszentrum dieses Ausmaßes in einem Naturschutzgebiet. Mit seinem "Impact" zerstört es, was es als Schutzgut vorgibt. Neudeutsch: Ein "performativer Widerspruch".

[20]Siehe die dazu korrespondierenden Projekte der österreichische TAO Beratungs- und Management GmbH, die aus der Landschaft ein "Produkt" macht und dazu ihre Kompetenz als "Erlebnisraumdesignerin" an lokale und regionale Akteure verkauft. http://www.tao.at/kompetenzen/erlebnisraumdesign.
[21]Saitner & Pfadenhauer (1992).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Ein "performativer Widerspruch" ist das Paradoxon, das entsteht, wenn eine auf sich selbst anwendbare Behauptung durch eigenes Handeln negiert wird: Ich mache das Gegenteil dessen, was ich erkläre.

Diesen Widerspruch haben auch die Naturschutzverbände in ihren Stellungnahmen nicht bedacht. Denn darauf läuft die Forderung der Ausgestaltung der Ausstellung im Sinne des Natur-Schutzes hinaus, wenn die Verletzung von Natur und Landschaft am Ort in der Ausstellung nicht thematisiert wird. So schreibt der BN in seiner Stellungnahme vom 15.1.2007:

"Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass ein Infozentrum an einem derart sensiblen und auch exponierten und einmaligem Standort wie hier geplant völlig fehl am Platz ist, wenn es nicht ausschließlich Naturschutzinhalte vermittelt. Es muss dazu beitragen, dass der Schutz des Gebietes (bzw. der gesamten Alpen) vermittelt wird, dafür geworben wird und damit letztlich auch stärker in der Bevölkerung verankert wird. Über die Ziele des Naturschutzes, die Notwendigkeit des Schutzes (z.B. auch über Natura 2000), über Schönheit, Besonderheiten, Erlebbarkeit und Bedeutung kann ebenso informiert werden, wie *natürlich auch über Gefährdungen und problematische Entwicklungen im Alpenraum* informiert werden muss."[22]

Diese richtige Forderung geht am eigentlichen Problem der Ausstellung vorbei: Auf diese Weise vermittelt sie ein falsches Naturbild und eine falsche Wertsetzung des Naturschutzes:

- Die "Bergwelt Karwendel", so wie sich das Ensemble darstellt, sei die authentische Natur, wie sie der Naturschutz sich vorstellt,
- "Gefährdungen und problematische Entwicklungen" aber würden wo anders "im Alpenraum" stattfinden.

In Wirklichkeit sind mit dem Ensemble "Bergwelt Karwendel" vor Ort die Werte des Naturschutzes *wie sonst kaum wo anders* im Alpenraum verletzt. Das Ensemble "Bergwelt Karwendel" ist ein *gegen* den Naturschutz statuiertes Exempel – seit die Bergbahn in das wegen des früheren Bauversuchs ausgesparte Fleckerl des Naturschutzgebietes gebaut worden ist. Die Karwendelbahn, gebaut 1967, ist eines der letzten realisierten Projekte, wie sie in dieser Zeit entlang des gesamten bayerischen Alpensaums geplant waren. Und sie hat zu jenen noch realisierten Projekten gehört, die das Fass vollgemacht haben, bis dann der Bayerische Alpenplan von Dr. Helmut Karl entwickelt[23] und tatsächlich gegen alle politische Wahrscheinlichkeit 1972 Rechtskraft bekommen hat – weil das Fass voll war und der Watzmann sowie das Rotwandgebiet die nächsten Projekte gewesen wären:

"*… im Laufe der Zeit [wurde] der Widerstand des Naturschutzes gegen bestimmte Projekte immer stärker, vor allem gegen solche, die besonders markante und charakteristische Berggipfel, Naturschutzgebiete oder andere wertvolle Bereiche betrafen. So wurden zum Beispiel Projekte auf die Alpspitze bei Garmisch, auf den Watzmann bei Berchtesgaden, auf den Hochgrat bei Oberstaufen, auf die Westliche Karwendelspitze im dortigen Naturschutzgebiet bei Mittenwald, auf den Jenner im Naturschutzgebiet "Königssee", auf das Dürnbachhorn im Naturschutzgebiet "Chiemgauer Alpen" oder auf den Tegelberg im Naturschutzgebiet "Ammergauer Berge" von den Vertretern des Naturschutzes entschieden abgelehnt.*"[24]

Darauf, und nur darauf zielt die vorstehende Kritik ab, dass das Ensemble "Bergwelt Karwendel", so wie es sich jetzt inszeniert, zum positiven Beispiel des Naturschutzes erklärt werden könnte. Das Konzept des BN krankt, wie auch unsere Stellungnahme vom Verein zum Schutz der Bergwelt, nicht an der inhaltlichen Forderung nach einer Ausstellung für den Naturschutz, sondern daran, dass es die "Gefährdungen und die problematischen Entwicklungen im *Alpenraum*" verortet und nicht dort, wo man gerade die Zustimmung dazu erteilt, am Rande der Karwendelgrube im Naturschutzgebiet Karwendel.

[22] Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) (15.1.2007).
[23] Zuerst veröffentlicht in unserem Jahrbuch 1968, siehe Karl, H. (1968).
[24] Karl, H. (1968, 148), Unterstreichung Rudi Erlacher.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Hätten die Verbände das damals thematisiert, dann wäre natürlich die Zustimmung zum Projekt nicht möglich gewesen – man hätte sich damit ja in einen "performativen Widerspruch" verwickelt.

Es bedurfte der unmittelbaren Erfahrung vor Ort bei der Eröffnung am 30.7.2008, um diesen Widerspruch zu erkennen. Deshalb auch unser verzögerter Lernprozess, den wir sehr intensiv diskutiert und auch andere Meinungen dazu eingeholt haben.

Eigentlich muss man aus der Naturschutzsicht das gesamte Ensemble samt Rohr wieder abreißen. Mit dieser Forderung werden wir aber nicht durchkommen, denn zuviel an öffentlichen Mitteln und zuviel an Reputation sind schon investiert worden – auch der Naturschutzverbände. Und man kann es auch den Schneehühnern nicht zumuten, nochmals Opfer menschlicher Willkür zu werden.

Im Ergebnis muss der Naturschutz diese Kröte schlucken – eine Kröte, an der er mit seiner bisherigen Zustimmung Verantwortung mitträgt: Nostra Culpa! Aber es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen: Die Naturschutzverbände waren nie die Projektbetreiber, sondern immer skeptisch und haben ihr Entgegenkommen daran gebunden, dass ein Mehrwert für den Naturschutz dabei herauskommen muss!

Würden wir vom Verein zum Schutz der Bergwelt uns nun, gewappnet mit der vorstehenden Kritik, aus dem Fachbeirat schmollend zurückziehen, dann würde das der Bergwelt des Karwendels und dem Naturschutz nicht helfen. Die Fakten sind geschaffen! Ohne eine Thematisierung des "performativen Widerspruchs" könnte sich die "Bergwelt Karwendel" als das Ideal einer gelungenen Synthese von Naturschutz und Tourismus inszenieren! Im Einklang mit "dem Schutzgedanken des Karwendels und des Alpenraumes als besonders empfindliche Lebensräume!" Das Urteil darüber kann aus der Sicht des Naturschutzes nur lauten: "Das Ganze ist das Unwahre!" Das können wir vom Verein zum Schutz der Bergwelt und die Naturschutzverbände, die sich unserer Kritik anschließen, nicht wollen!

Deshalb folgender, konstruktiv gemeinter Vorschlag auf Basis der geschaffenen Fakten:

Es wird in der Ausstellung "Naturinformationszentrum" im Rohr an prominenter Stelle ein repräsentativer Abschnitt eingerichtet, der den "performativen Widerspruch", den das Ensemble "Bergwelt Karwendel" darstellt, thematisiert. Und zwar dergestalt, dass an der Verletzung "des Schutzgedankens des Karwendels und des Alpenraumes als besonders empfindliche Lebensräume" am Beispiel des Ensembles "Bergwelt Karwendel" die Bedeutung des Naturschutzes demonstriert wird. Das hört sich jetzt nach Büßergewand an, ist aber nicht so gedacht.

Methodisch und inhaltlich stellen wir uns das so vor:

1. Die Geschichte des Naturschutzgebietes Karwendel als Narrativ:
   a. Die Geschichte der Ausweisung auf bayerischer (ab 1924) wie auf tiroler (ab 1928) Seite.
   b. Die Geschichte der Erschließungen, der Rück-Eroberungen und der Inwertsetzungen, z.B.:
      - Die Verkehrsöffnung ab 1952 in die Eng zum Großen Ahornboden.
      - Der Bau der Karwendelbahn 1956 (Konkurs nach Baubeginn) und 1967 (Fertigstellung) und weitere Baumaßnahmen.
      - Die energiewirtschaftlichen Isar- (ab 1923), Rißbach- (ab 1949), Walchen- (ab 1927) und Dürrach- (ab 1927) Ableitungen zum Walchen- und Achensee mit all den Folgen für die Wildflusslandschaften.
      - Aber auch Almerschließungen wie die der Moosenalm / Gemeinde Lenggries in den 1990er Jahren als Beispiel des Spannungsfeldes zwischen Erhalt, Schutz und Nutzung alpiner Kulturlandschaft (Berglandwirtschaft).
2. Die Geschichte der Westlichen Karwendelgrube von ihrem ursprünglichen Zustand bis zu ihrem jetzigen Zustand:
   a. Bildergeschichte.
   b. Wissenschaftliche Expertisen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

c. Die Geschichte der Karwendelbahn im Detail: Die Geschichte der Ausnahmegenehmigungen etc. und der Versuche, die Natur in Wert zu setzen: Tunnel, Dammkar als Piste, Lawinensprengungen, die Idee einer Snowboard-Halfpipe in der Karwendelgrube...
d. Der realitätsgerecht dargestellte Weg zur "Bergwelt Karwendel" von der Suche nach der möglichen Attraktion zur Sanierung der Karwendelbahn bis zum Natur[schutz]informationszentrum, um das Naturschutzgesetz unter Mitwirkung der Naturschutzverbände "in Dienst zu nehmen".
e. Der damit entstandene "performative Widerspruch" als naturschutzpädagogischer Rohrkrepierer: Es wird eine Natur medial (Bergbahn, Riesenrohr, Ausstellung) als "ideale Natur und Landschaft" *inszeniert*, die als *authentische* Natur in Ausführung dieser Inszenierung längst zerstört worden ist.

3. Die Geschichte des zivilgesellschaftlichen Widerstandes, dargestellt an den ersten Polemiken (WALTER PAUSE 1953: "Verrat am Naturschutz", VzSB-Jahrbuch 1953) über HELMUT KARLS Alpenplan als Reaktion auf die Seilbahnerschließungen der 60er-Jahre bis hin zur Würdigung der Bürgerinitiative "jetz-werds-eng", die den aktuellen Nachdenkprozess in Gang gesetzt hat.
4. Das dergestalt veränderte Ausstellungskonzept böte auch die Chance, die gröbsten "Minimalismen" der jetzigen Ausstellung zu korrigieren. Ein Beispiel: Die Almen und Alpen sind als Grenzertragslage wegen des Strukturwandels der Landwirtschaft hoch gefährdet. Sie sind aus Sicht einer rationellen Nahrungsproduktion zwecklos. Welche gesellschaftlichen Motive gibt es, welche Chancen der Subventionierung sind geboten, um dieses einmalige Natur-, Landschafts- und Kulturerbe auf Dauer zu stellen? Laut Bescheid der Regierung von Oberbayern soll die Ausstellung die "*Gefährdungen und aktuellen Entwicklungen*" des Alpenraums aufzeigen! Und was bleibt von Problem und Anspruch in der Ausstellung übrig?
   "Almleben: Alles nur Idylle? Rund um Mittenwald finden sich einige Almen: z.B. die Vereiner Alm, die Rehberg Alm oder die Brandle Alm. Wer lebt eigentlich auf einer Alm? Und welche Geschichten gibt es zu erzählen? Hören Sie doch einfach mal rein..." und "Früher war das Leben entbehrungsreich, die Arbeit hart und mühsam … und heute?"
5. Schlussendlich bietet dieses Konzept jenseits der Darstellung des Spannungsfeldes gesellschaftlicher Interessen, in dem der Naturschutz gestaltend mitwirkt, die Möglichkeit, ganzheitliche und nachhaltige Leitbilder des alpinen Naturschutzes im Hinblick auf Anpassungsstrategien in Zeiten des Klimawandels zu formulieren.

Mit dieser pädagogischen Brechung des euphemistischen Auftritts des Naturinformationszentrums könnte tatsächlich so etwas wie Naturschutz gemacht werden: Indem der Ort, an dem dies stattfindet, die "Bergwelt Karwendel", nicht als "ideale Natur und Landschaft" fehlinterpretiert wird, sondern als Ort der Konflikte, des Versuchs der touristischen Rückeroberung der Natur zu ihrer Inwertsetzung. Der Ausstellungsbesucher würde sich selbst in der vollendeten Tatsache, der Ausstellung im Fernrohr, wiederfinden – und verstehen, dass da etwas entstanden ist, das das Gegenteil dessen ist, mit dem seine Genehmigung legitimiert wurde: Naturschutz.

Es wäre ein souveräner Akt der Betreiber des "Rohres am Abgrund", wenn sie diese Reflexivität im Rohr mit den Naturschutzverbänden gestalten und tragen würden.

Schule für ähnliche Projekte an anderen Orten würde eine dergestalt modifizierte "Bergwelt Karwendel" dort oben nicht mehr machen, denn es würde ja das strukturelle Misslingen eines solchen Konzeptes dokumentiert werden. Insofern wäre diese sich selbst den Spiegel vorhaltende Ausstellung "Naturinformationszentrum" das Exempel einer verfehlten Entwicklung – und – und das wäre dann doch was Positives – würde die Akteure zu kreativeren Ideen anregen, wie man Tourismus und Naturschutz zukunftsfähig gestalten könnte.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Schulklassen könnte man mit dieser reflexiven Brechung die Ausstellung "Naturinformationszentrum" durchaus empfehlen, ohne dass die Naturschutzverbände als Fachbeiräte dieser Ausstellung noch schamrot werden müssten! Schüler könnten mit dieser pädagogischen Volte nun Wesentliches über die Konflikte um die Natur, die Bedeutung des Naturschutzes und die Wichtigkeit zivilgesellschaftlicher Prozesse lernen. Damit hätte man die Kinder, die ja die besonderen Adressaten der Veranstaltung sein sollen, wieder aus dem Brunnen des Aberwitzes geholt, in den man sie in der jetzigen Façon der Ausstellung mit jedem pseudodidaktischen Besuch hineintaucht.

Dieses alternative Konzept wäre der einzige Weg der Akzeptanz für den Naturschutz, der ohne diese Maßnahme tatsächlich mit dem "Ofenrohr ins Gebirge schauen würde", durchaus selbstverschuldet, wie mehrmals betont worden ist.

Dieses alternative Ausstellungskonzept im Ensemble "Bergwelt Karwendel" wäre daher baldmöglichst zu erarbeiten und umzusetzen. Damit könnte auch der Sinn des Artikels 21 (Bildung und Information) des rechtlich verbindlichen Alpenkonvention-Protokolls "Naturschutz und Landschaftspflege" sowie die entsprechenden Artikel der anderen Protokolle erfüllt werden: "Die Vertragsparteien (d.h. die Alpenländer und die EU) fördern die Aus- und Weiterbildung sowie die Information der Öffentlichkeit im Hinblick auf Ziele, Maßnahmen und Durchführung dieses Protokolls."

Aus diesem "Nostra Culpa" und der Verantwortung für die Bergwelt des Karwendels und den Naturschutz speist sich das Engagement für dieses alternative Konzept. Es kann zwar die touristische Okkupation der Karwendelgrube nicht heilen. Aber auf der inhaltlichen wie symbolischen Ebene böte es dem Naturschutz und auch den anderen Sponsoren und dem Betreiber die Chance, dieses Malheur für den Naturschutz ohne bleibenden Gesichtsverlust zu verwinden.

Sollte dieses Konzept nicht realisiert werden, so bliebe dem Verein zum Schutz der Bergwelt nur der Austritt aus dem Fachbeirat.

P.S.:

Am 4.2.2009 hat der "Ständige Ausschuss der Alpenkonvention" die Ausstellung "Bergwelt Karwendel" als "nachhaltiges und innovatives Tourismusprojekt" ausgezeichnet. Die Laudatio am Rande der X. Alpenkonferenz vom 10.-12.3.2009 im französischen Evian hielt der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesumweltministerium Michael Müller (SPD)[25]. Auch Bayerns Umweltminister Söder lobte: Alles "Umweltbildung auf höchstem Niveau"[26]. Naturschutz und Tourismus haben sich in der "Bergwelt Karwendel" unter dem Dach der Alpenkonvention miteinander versöhnt.

Bravo! Operation gelungen, Naturschutz tot! Der "Fachbeirat" hatte vor der Preisverleihung noch nicht einmal Gelegenheit, die Ausstellung zu evaluieren. Die "anerkannten Naturschutzverbände", die im Fachbeirat sitzen, hatten mit der "Preisgabe" ihrer Reputation ihre Schuldigkeit schon getan.

Literatur

Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) (15.1.2007): Stellungnahme zum EU-Projekt "Naturinformation Karwendel" im NSG Karwendel und Karwendelvorgebirge", Lkr. Garmisch-Partenkirchen.

Effern, H. (SZ 30.7.2008): Das Rohr im Gebirge. Hoch über Mittenwald wird ein futuristisch gestaltetes Umweltinformationszentrum eröffnet. Süddeutsche Zeitung vom 30.7.2008.

[25]Schnürer, C. "Der Gewinner ist Mittenwald" (Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 16.3.2009).

[26]http://www.comet.bayern.de/webservice/stmugv_presse_pdf/pdf_presse.php?tid=16916.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

FISCHER, L. (2007): Kulturlandschaften – naturgeschichtliche und kultursoziologische Anmerkungen zu einem Konzept. In: Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (Heft 6 November 2007, 16-27): Denkanstöße – Landschaftskult – Kulturlandschaft.

GEORGII, B. u. K. ELMAUER (VAUNA e.V.) (2002): Freizeit und Erholung im Karwendel – naturverträglich. Ein EU-Interreg II Projekt. 196 S. auf CD. Im Auftrag des Bayer. Umweltministeriums sowie Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Umweltschutz.

GRAFF, B. (SZ 3.12.2008): Die Nomaden des Digitalen. Dem Cyberspace sind die Utopien abhandengekommen. Süddeutsche Zeitung, München. Feuilleton vom 3.12.2008.

JOAS, H. (1997): Die Entstehung der Werte. Frankfurt/M.

KARL, H. (1968): Seilbahnen in die letzten ruhigen Bereiche der bayerischen Alpen? – Ein Vorschlag aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes – . Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere e.V.: München, S. 144-161, mit Kartenbeilage.

LÉVI-STRAUSS, C. (1978): Traurige Tropen. F/M.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (LFU) (2006): Karwendel. http://www.lfu.bayern.de/natur/fachinformationen/biotopkartierung_alpen/landkreisbeschreibungen/doc/karwendelgebirge.pdf.

MARSHALL MCLUHAN (1964): Understanding Media: The Extensions of Man (dt. Ausgabe 1968: Die magischen Kanäle. 'Understanding Media', Düsseldorf und Wien).

PAUSE, W. (1953): Verrat am Naturschutz. Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und -Tiere: München, S. 50-53.

REGIERUNG VON OBERBAYERN (2007): Naturschutzrecht; EU-Projekt "Naturinformation Karwendel" im Naturschutzgebiet "Karwendel und Karwendelvorgebirge", Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Bescheid vom 15.2.2007 an das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen zum naturschutzrechtlichen Einvernehmen für die Errichtung des Naturinformationszentrums. Aktenzeichen 55.1-8681-GAP-3-05.

ROMEIß-STRACKE, F. (2003): Abschied von der Spaßgesellschaft. München/Amberg.

ROMEIß-STRACKE, F. (2005): Was kommt nach der Spaßgesellschaft? http://www.kupoge.de/kongress/2005/dokumentation/romeiss-stracke.pdf.

SAITNER, A. & PFADENHAUER, J. (1992): Die Vegetation im Bereich des Dammkars bei Mittenwald und ihre Beeinflussung durch den Tourismus. Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt: München, S. 11-89, einschließlich Karte.

SCHAMA, S. (1996): Der Traum von der Wildnis. Natur als Imagination. München.

SCHNÜRER, C. (Garmisch-Partenkirchner Tagblatt 16.3.2009): Der Gewinner ist: Mittenwald.

VARESCHI, V. (1934): Über den Naturschutzpark im Karwendel (Tirol) und einige allgemeine Naturschutzfragen. Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen, München: 7-25.

Anschrift des Verfassers:

Rudi Erlacher
Enzenspergerstr. 5
81669 München
rudolf.erlacher@t-online.de

Hinweis des Vereins zum Schutz der Bergwelt:
Zur Kritik am Projekt "Bergwelt Karwendel" wird im Heft 91/2009 "SZENE ALPEN" von CIPRA International (www.cipra.org) ein journalistisch moderiertes Streitgespräch zwischen Rudi Erlacher (VzSB) und Kai Elmauer, dem Projektmoderator der "Bergwelt Karwendel" publiziert.

Der Autor ist 2. Vorsitzender des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V. München (www.vzsb.de) und hat diese Kritik und die Forderung im Einvernehmen mit dem Vorstand verfasst.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 73_2008

Autor(en)/Author(s): Erlacher Rudi

Artikel/Article: "Nostra Culpa":Wie wir Naturschützer die Bergwelt des Karwendels am Rande der Karwendelgrube im Cyberspace versenkt haben… 84-104